ב"ה

דפי אריה

Löwenblättli

Schabbat 01. Oktober 2016
Schabbat 28. Elul 5776

Eingang 18.50 Uhr
*Schacharit 09.00 Uhr - ○Mincha 18.50 Uhr - ○Maariw 19.55 Uhr

○Mincha / ○Maariw im Gemeindezentrum

EINEN AUGENBLICK BITTE ...

Paraschat Nizawim

„Ich rufe heute gegen Euch Himmel und Erde zu Zeugen an." Dazu erklärt Raschi, Haschem rufe Himmel und Erde als Zeugen an, weil diese sich seit ihrer Erschaffung nicht verändert hätten. Sie blieben loyal nach dem Willen G"ttes, und dies machte sie zu immerwährenden Zeugen gegenüber dem jüdischen Volk. Rav S. R. Hirsch schreibt dazu: „Durch die vergangenen Segens- und Fluchverkündigungen sind Himmel und Erde zu Zeugen des G"ttesbundes mit uns und zu dessen Vertretern gegen uns bestellt, ebenso wie sie auch die Vermittler seiner Segnungen sind, wenn wir uns deren würdig erwiesen haben". Himmel und Erde waren Vertreter G"ttes gegen das Volk Israel, dessen Loyalität immer wieder schwankte. Wie können Himmel und Erde uns als ein Beispiel absoluter Loyalität gezeigt werden? Sie wurden doch nicht mit dem Geschenk des freien Willens erschaffen. Damit wurde nur der Mensch geschaffen. Sie hingegen blieben als ein Teil des grossen, von G"tt geschaffenen natürlichen Universums unveränderlich. Die mit dem Geschenk des freien Willens erschaffenen Menschen aber, sahen sich mit vielen Angelegenheiten konfrontiert, die ihnen zum Segen, aber auch zur Last wurden. Nach den Worten von Raschi will die Tora uns offensichtlich daran erinnern, dass beide, das Universum und der Mensch, die Kreationen G"ttes sind und deshalb vieles gemeinsam haben. In Wahrheit aber hat nur der Mensch letztendlich die freie Wahl seiner Entscheidungen. Haschem hat den Menschen mit einem natürlichen Instinkt erschaffen, der ihm zeigt, was gut und was schlecht ist, um so G"ttes Willen zu folgen. Das Geschenk des freien Willens kann manchmal schmerzlich für uns sein, aber es gibt uns auch die Möglichkeit, uns zu erhöhen und uns näher zu Haschem zu bringen. Mit unserem Kampf gegen den Jezer Hara werden wir auf natürliche Weise das tun, was in den Augen von Haschem und den Menschen gut und richtig ist.

Diese Erklärung dient auch als Antwort auf die von Rambam und anderen Mefarschim gestellte Frage: Wie kann es möglich sein, dass es die Mizwa "G"tt zu lieben" gibt, wie es in „we'ahawta et Haschem Elokecha" heisst, „Du solltst deinen G"tt lieben"? Wir gehen davon aus, dass unsere Liebe zu G"tt ein natürliches Phänomen ist, ein Gefühl, mit dem wir geboren werden. Nur manchmal ist dieses Gefühl verschüttet und bedeckt durch den Jezer Hara. Deshalb verlangt Haschem von uns, gegen diesen „Antrieb etwas Schlechtes zu tun", den Jezer Hara, zu rebellieren und ihn zu bekämpfen, so dass uns ganz natürlich der Jezer Hatov bleibt. Wir können deshalb verstehen, weshalb uns das g"ttliche Gebot von „we ahawta" gegeben wurde. Das ganze jüdische Volk ist damals am Übergang nach Erez Israel zusammen gestanden, wie es heisst: „Atem nizawim hajom kulchem lifne Haschem Elokechem" – eure Häupter, eure Stämme, eure Ältesten und eure Aufseher, alle Männer Israels und die Frauen und Kinder, der Fremde, die Wasserträger und die Holzhauer." So stehen wir alle auch bald am Übergang zu einem neuen Jahr vor unserem G"tt. Wir müssen Din we'Cheschbon – Rechenschaft - ablegen über unser Tun und Lassen. Wo haben wir gegen den Jezer Hara gekämpft und wo haben wir ihm aus Bequemlichkeit nachgegeben.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesundes und gutes neues Jahr,
K'tiwa we'Chatima towa.

In diesem Sinne Schabbat Schalom
Ihr Rabbiner Marcel Yair Ebel

„Sein Licht in Deiner Hand“

«Alle deine Kinder sind Lehrlinge des Ewigen» (Jes. 54, 13)

Wenn ein Lehrmeister in biblischer Zeit einem seiner Schüler gegenüber seine Zufriedenheit zum Ausdruck hätte bringen wollen, so würde er ihm etwa gesagt haben:

«Die Sache ist dir ganz nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen, um sie zu tun.» (5. M. 30, 14) - Im heutigen Stil würde das selbe ungefähr lauten: «Du bist mit der Materie vertraut, beherrschst sie im Wortlaut und verstehst den Sinn, du kannst nun das Gelernte selbständig ausüben.»

Die Worte Mosches, die wir ohne Abänderung in den Mund eines gewöhnlichen Lehrers legten, sind jedoch in dem Zusammenhang, in dem er sie gebraucht, nicht nur als Kompliment in bezug auf das Wissen des Schülers gemeint, sondern auch als Zweifel an seinem Charakter. Während der vergangenen vierzig Jahre musste er immer wieder erleben, dass ein Volk sich benahm, als ob es nie etwas gelernt hätte. Es gibt nichts Bittereres für den Meister als zu merken, dass er seine Arbeit immer wieder von vorne anfangen muss, dass es immer wieder scheint, als würde er von seinem Zögling nie Gehörtes verlangen. Dabei beherrscht dieser die Theorie lückenlos, aber wenn er sie in die Praxis umsetzen soll, tut er so, als ginge ihn die Sache überhaupt nichts an. Der Meister durchschaut ihn; er weiss, dass alles nur eine Ausrede ist, um die Aufgabe nicht zu machen. Der Schüler verschanzt sich hinter seiner Vergesslichkeit und täuscht guten Willen und gleicherweise Müdigkeit vor. - Aber der Meister sagt: «Dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen und ist nicht fern. Es ist nicht im Himmel, auch nicht jenseits des Meeres, dass du da sagest: ‚Wer holt es uns und tut uns kund, dass wir es ausführen?‘» (5. M. 30, 11- 13) Und dieser Zurechtweisung fügt nun Mosche mit pädagogischem Instinkt noch hinzu: «Ganz nahe ist dir die Sache», du hast sie unlängst tadellos aufgesagt und sie auch verstanden - also streng dich an!

Nicht nur einer, der rebelliert und sich auflehnt - sei es ein Schüler gegen seinen Lehrer, sei es der Mensch gegen seinen Schöpfer behauptet, «die Sache sei ihm fern». Auch der Stolpernde und Verzagte merkt kaum, dass er nur einige Schritte vom Weg abgekommen ist, der ihn zum ersehnten Ziel führt. Der Pädagoge muntert zum Repetieren auf, der Ewige zu Umkehr und Rückkehr.

Einige Kommentatoren verstehen das ganze Kapitel 30 tatsächlich als eine einzige eindringliche und hoffnungsverkündende Aufforderung zur T‘schuwa, zur Umkehr zum Ewigen. Dies mit Recht, denn es fällt auf, dass das Verb «schuw - umkehren, zurückkehren» in seinen verschiedenen Formen allein in den ersten vierzehn Versen nicht weniger als achtmal vorkommt. Alle Hoffnung wird darauf gesetzt, «dass du zum Ewigen zurückkehrest und seiner Stimme gehorchest». Wir müssen dabei an den Meister denken, der doch nicht müde wird, den Unterricht wieder beim «Alef» zu beginnen, und der nicht aufgibt zu hoffen, dass im Herzen des Schülers, in seinem Unterbewusstsein, eine Ahnung vom einst Gelernten zurückbleibt. Wie realistisch eine solche Hoffnung sein kann und wie sehr sie nicht nur auf verschwommene, gefühlsmässig integrierte Erinnerungen, sondern auch auf konkretes Wissen ausgerichtet ist, wird in der kurzen Bemerkung von Raschi deutlich ausgesprochen: «Denn nahe ist dir die Sache» - weil doch die Tora als *schriftliche und mündliche Lehre* gegeben wurde.

Aus „Sein Licht in Deiner Hand“ von Rabbiner Dr. Jakob Teichman szl.,
herausgegeben vom Rabbinat der ICZ

Aliya für Aliya

1. Aliya

Diese Parascha beginnt mit einer positiven, beruhigenden Botschaft: Beachten Sie, dass wir alle vor G“tt stehen und wieder einmal einen Bund mit Ihm schliessen. In diesem Abschnitt wird deutlich, wie sich das Volk Israel zusammensetzt. Es besteht aus Gelehrten, Führern, Richtern und Funktionären, aus Männern, Frauen und Kindern, aus Konvertiten, Holzsammlern, Schneidern und Wasserträgern.

2. Aliya

Der Bund festigt das Volk Israel als G“ttes auserwähltes Volk und wird nicht nur mit den zu dieser Zeit lebenden Menschen geschlossen, sondern mit den Seelen aller Generationen der Vergangenheit und auch der Zukunft.

3. Aliya

Ein Mensch, der sich einer anderen Religion zuwendet, wird streng bestraft, auch wenn er innerlich nicht das Gedankengut der anderen Religion übernimmt. Die Aliya schliesst mit der Aussage, dass gewisse Geheimnisse in dieser Welt nur G“tt bekannt sind. Es gibt aber Realitäten, die mit uns Menschen verbunden sind. Unsere Aufgabe ist es, der Tora treu zu bleiben.

4. Aliya

Wenn wir dem mit G“tt geschlossenen Bund nicht treu bleiben, muss unsere Strafe unmittelbar erfolgen. Wir könnten mit dem Bewusstsein eines solchen Vergehens nicht weiter leben. Die Tora sagt uns, dass wir nie die Zuversicht und Hoffnung aufgeben dürfen, da wir immer die Möglichkeit haben, durch Tschuwa zu G“tt zurückzukehren.

5. Aliya

Wenn wir zu G“tt zurückkehren, wird Er uns wieder segnen und Fluch über unsere Feinde bringen.

6. Aliya

Wir werden ermahnt die Gebote zu befolgen. „Denn dieses Gebot, das Ich dir heute gebe, ist dir nicht zu schwer und liegt dir nicht zu fern“. Es gibt verschiedene Ansichten darüber, welche Mizwa mit diesem Passuk gemeint ist. Die bekannteste Ansicht ist, dass es sich um Tschuwa und damit eigentlich um das Befolgen aller Mizwot der Tora handelt.

7. Aliya

Mosche sagt dem Volk, dass es die frei Wahl habe zwischen Gut und Schlecht, Leben und Tod. Je nach dem, wie sie sich entscheiden, werden sie G“ttes Segen erfahren oder Unheil, das Er über sie bringen wird.Wir werden aufgefordert das Leben und G“ttes Weg zu wählen.

Haftara

Dies ist die letzte der sieben Haftarot des Trostes. Jeschajahu prophezeit die Zeit, in welcher Frieden in der ganzen Welt herrschen wird. Jeruschalajim wird dann nicht nur umgebaut sondern das Zentrum der Verehrung und des unerschütterlichen Glaubens an G“tt sein.

Rabbiner Arik Speaker

LETZTE SEITE

G“TTESDIENSTZEITEN WOCHENTAGS

5. - 7. Oktober 2016

Mittwoch Zom Gedalija*	Schacharit	**06.30** Uhr	Mincha / Maariw	18.15 Uhr
Donnerstag	Schacharit	**06.30** Uhr	Mincha / Maariw	18.15 Uhr
Freitag	Schacharit	**06.30** Uhr	Eingang Gemeindezentrum Eventsaal I 1. Stock	18.35 Uhr

*Fastenbeginn: 06.00 Uhr
Fastenende: 19.34 Uhr

Masal Tov מזל טוב

Sidney Georges Elija Bloch feiert diesen Schabbat seine Bar Mizwa in der Synagoge Löwenstrasse

Sidney wurde am 21. September 2003 geboren und besucht die International School ZIS. Seine Hobbies sind Tennis, Golf, Jazz Band, Saxophon und der Jugendbund Hagoschrim.

Wir wünschen Sidney, seinen Eltern Nancy Bloch und Aleek Falikowitsch, seinen Schwestern Shirley und Joy, seinen Grosseltern Marianne und Marc Bloch, Raissa Bitter und Michael Falikowitsch ganz herzlich Masal Tov und eine wunderschöne Simcha.

Eli Pernet feiert diesen Schabbat seine Bar Mizwa im Hugo Mendel Heim

Eli wurde am 25. September 2003 geboren und besucht das Lern Center Zürich. Seine Hobbies sind Snowboard, Tauchen, Fischen, Lesen, Krav Maga und Saxophon spielen.

Wir wünschen Eli, seinen Eltern Sabina und Pascal Pernet und seinen Geschwistern Hannah, Emmanuel und Benjamin ganz herzlich Masal Tov und eine wunderschöne Simcha.

Masal Tov מזל טוב

Noa und Dan Stemmer sind am 06. September 2016 Eltern des kleinen

Nave Alon

geworden. Wir gratulieren den Eltern, dem Bruder, den Grosseltern und dem Urgrossvater ganz herzlich.

Naomi und Cédric Bollag sind am 17. September 2016 Eltern des kleinen

Netanel Yair

geworden. Wir gratulieren den Eltern, den Grosseltern und den Urgrosseltern ganz herzlich.